

## AM ANFANG WAR DAS SALZ

### Kontakt

Staatsbad Salzuflen GmbH  
Parkstraße 20  
32105 Bad Salzuflen  
Tel: 052 22 – 183 183  
Fax: 052 22 – 183 208  
[info@bad-salzuflen.de](mailto:info@bad-salzuflen.de)  
[www.bad-salzuflen.de](http://www.bad-salzuflen.de)

Wie der Name der Stadt bereits vermuten lässt, ist die Geschichte Bad Salzuflens aufs engste mit den hier vorhandenen **SALZQUELLEN** verbunden. Außergewöhnlich günstige geologische Verhältnisse sind die Ursache dafür, dass im Stadtgebiet bisher nicht weniger als *zehn salzhaltige Quellen* erbohrt werden konnten.

Genutzt werden die **SOLQUELLEN**, die aus den in etwa 1.300 Meter Tiefe gelegenen Salzlagerern der Zechsteininformation gespeist werden, heute ausschließlich für den *Kur- und Badebetrieb*. Die Salzgewinnung Jahrhunderte lang das wirtschaftliche Rückrad der Stadt, wurde 1945 entgültig eingestellt. Die mit der Schließung der Salinen zuende gegangene Epoche der Stadtgeschichte lässt sich bis ins 11. Jahrhundert zurück verfolgen.

Zwischen 1036 und 1051 schenkte der **PADERBORNER BISCHOF ROTHO DEM KLOSTER ABDINGHOF EINE SALZSTÄTTE IN UFLEN** (locum salis in Uflon). – Diese in der einschlägigen ortsgeschichtlichen Literatur wird wiederholt das Jahr 1048 genannt -, nicht exakt datierbar.

Nichtsdestotrotz kann Salzuflen zu den ältesten *Salzgewinnungsstätten* im deutschsprachigen Raum gezählt werden. Die Saline lag westlich der Salze, im Bereich des Salzhofes. Hier im Zentrum der heutigen Stadt, wurde die Sole von Zögern aus dem Salzbrunnen geschöpft, in die Kotten der verschiedenen Salzwerkbesitzer geleitet und dort von Salzsiedern in Bleipfannen gesotten. Nach der Reinigung wurde das Salz dann von Kärnern in Kiepen oder mit Fuhrwerken zu den Absatzmärkten transportiert: vor allem zu Orten in Lippe, Ravensberg, Osnabrück und Paderborn.

Anteile an dem lukrativen Salzwerk besaßen im Mittelalter nicht nur das obengenannte Paderborner Kloster Abdinghof, sondern auch das **STIFT HERFORD, DIE KLÖSTER MARIENFELD UND CORVEY, DIE LIPPISCHEN ERDHERREN, DIE GRAFEN VON SCHWALENBERG UND STERNBERG, SOWIE ADLIGE DER NÄHEREN UMGEBUNG UND SALZUFLENER BÜRGER.**

Unter der Herrschaft des *Grafen von Sternberg (1226 - 1377)* entstand östlich der heutigen Straße Am Markt, in erhöhter Lage rund um den Hafermarkt, eine Gewerbesiedlung, deren ellipsenförmiger Grundriss im Kartenbild der Stadt auch heute noch deutlich zu erkennen ist. Auf Grund des einträglichen Salzhandels und die Förderung durch die Sternberger Grafen entwickelte sich die Siedlung schnell zu einem **WIGBOLD**, zu einem Ort mit minderstädtischem Charakter.

Der Wigbold Salzuflen besaß nachweislich bereits 1322 eine *Ratsverfassung*. Ein *Ratssiegel* lässt sich seit 1375 belegen. Das Siegelbild zeigt das auch heute noch verwendete Grundmotiv des städtischen Wappens, den **SALZBRUNNEN UND DEN STERNBERGER STERN.**

Die Herrschaft der Grafen von Sternberg über Salzuflen endete 1377 mit dem Verkauf der *Grafschaft an Schaumburg*. Die Schaumburger Grafen wiederum verpfändeten Salzuflen bereits 1400 an die *Edelherren zu Lippe*.

Während der **SOESTER FEHDE (1444 - 1449)** wurde die auf den Salzreichtum basierende Entwicklung des Ortes zunächst Jäh unterbrochen. Salzuflen wurde 1447 – wie zuvor schon Blomberg und Detmold – zusammen mit den nicht näher lokalisierbaren Nachbarsiedlungen Quad- und Ritteruflen von *böhmischen Söldnern geplündert und völlig zerstört*. Als Konsequenz aus dieser Katastrophe wurde der bis dahin weitgehend unbefestigte Wigbold in der zweiten Hälfte des 15.

Jahrhunderts mit einem **MAUERRING** umgeben. In die mit vier Toren und drei Wehrtürmen ausgestattete Befestigungsanlage wurden neben dem alten Sternberger Wigbold und der Saline auch vier am Rande der Salzaue gelegene Meierhöfe einbezogen.

Der durch diese „Eingemeindung“ auf das Areal der heutigen Altstadt ausgedehnte Wigbold konnte dank der Wirtschaftskraft der Saline binnen weniger Jahrzehnte die Folgen der Soester Fehde überwinden. Im Jahre 1488, der Bau der Stadtbefestigung war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, wurde Salzuflen schließlich von dem damaligen Landesherrn, dem Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe, *zur Stadt erhoben*. Durch die Verleihung städtischer Privilegien wurde der Ort den älteren lippischen Städten Lemgo, Lippstadt, Horn, Blomberg und Detmold rechtlich gleichgestellt. Damit war eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung Salzuflens geschaffen worden.

In der Folgezeit gelang es den Bürgern der Stadt in zunehmendem Maße, in den Besitz der Siederhäuser auf dem Salzhof zu gelangen. Um eine größtmögliche Effektivität bei der Produktion und beim Vertrieb des Salzes zu erreichen, bildeten die Inhaber der insgesamt *8 Salzkotten ein Salzkollegium*, das unter der Aufsicht des Rates stand.

Da Salzuflen in Lippe das Salzmonopol besaß und der Handel mit dem „weißen Gold“ auch über die lippischen Grenzen hinaus florierte, gelangte der Ort zu bemerkenswertem Reichtum. Um 1550 wurde Salzuflen in Lippe von der Wirtschaftskraft her lediglich von der Hansestadt Lemgo übertroffen. Die Stadt zahle z.B. *fünfmal soviel an Betriebssteuer wie Detmold*. Der Wohlstand der Salzufler Bürgerschaft im 16. und frühen 17. Jahrhundert ist im Stadtbild auch heute noch an der zahlreichen im Stiel der Renaissance errichteten Bauten ablesbar. Zu den repräsentativsten Gebäuden dieser glanzvollen Epoche der Stadtgeschichte zählen das **HISTORISCHE RATHAUS**, die „**BÜRGERMEISTERHÄUSER**“ Am Markt und „**HAUS BACKS**“ in der Oberen Mühlenstraße.

Kirchlicherseits gehörte die Stadt Salzuflen zu Beginn des 16. Jahrhundert dagegen immer noch, wie schon seit 1231, zur *Pfarrei St. Kilian* im Dorf Schötmar. Erst 1531 – mit der Übernahme der Lehre Luthers - lösten sich die Salzufler von „Mutterpfarrei“ und gründeten eine *eigene Kirchengemeinde*. Schon wenige Jahre vorher (1524) war die seit dem frühen 14. Jahrhundert nachweisbare Kapelle auf dem *Hallenbrink zur Stadtkirche* vergrößert worden. Als weiterhin Sichtbares Zeichen des Reichtums der Stadt erhielt die Kirche im Jahre 1616 einen **76 METER HOHEN TURM**, den höchsten in Lippe.

Beendet wurde die Blütezeit Salzuflens schließlich durch den **DREIßIGJÄHRIGEN KRIEG** (1618-1648). Zahlreiche Truppendurchzüge, Einquartierungen und hohe Kontributionsleistungen führten ab 1630/32 zum Erliegen des Salzhandels und zerstörten damit die wirtschaftliche Basis der Stadt. Bedingt durch den Krieg und infolge verheerender Pestepidemien (1636) reduzierte sich die Zahl der Stadtbewohner zwischen 1624 und 1645 von *1.795 auf 900*. Der Niedergang Salzuflens war so nachhaltig, dass erst 1865 der Bevölkerungsstand von 1624 wieder erreicht war.

Auch das 18. Jahrhundert brachte keine Besserung der Verhältnisse. Zunächst wurde der Ort, der immer noch Schulden aus dem Dreißigjährigen Krieg abzutragen hatte, während der **SIEBENJÄHRIGEN KRIEGES** (1756 - 1763) durch Einquartierungen, insbesondere von französischen Truppen, arg in Mitleidenschaft gezogen.

Dann vernichtete eine **FEUERSBRUNST** im November 1762 das gesamte Stadtviertel zwischen Hallenbrink und Osterstraße. Die Stadtkirche, das Pastorat, das Küsterhaus, die Schule, das Armenhaus und weitere acht Bürgerhäuser wurden ein Raub der Flammen.

Zu guter Letzt mussten die Salzwerkskollegiaten im Jahre 1766 die Salzufler Salinen verkaufen. Die bis dahin immer noch wichtige Einnahmequelle der Stadt ging in *Besitz des lippischen Landesherrn* über.

Unter dem neuen Besitzer wurde, das zuletzt wegen der veralteten Produktionsanlagen nicht mehr in der Lage war, den Salzbedarf des Landes zu decken, gründlich modernisiert. Auf dem Salzhof entstand nach dem Abbruch des unproduktiven, kleinen Siedekotten eine neue Saline mit leistungsfähigen Siedehäusern. Um eine möglichst rationelle und energiesparende Salzgewinnung zu gewährleisten, ließ *Graf Simon August zur Lippe* außerdem ab 1767 vor den Toren der Stadt durch den *Salinisten Friedrich Freiherr von Beust* **GRADIERWERKE** errichten. Durch die Gradierung

konnte der Salzgehalt der zu verarbeitenden Sole von **6 AUF 20 PROZENT** erhöht werden. Bereits 1769 konnten in dem erneuerten Salzwerk **500 T SALZ** gewonnen werden. Im 19. Jahrhundert produzierte die Saline in Spitzenjahren (1822) bis zu **1.500 T SALZ**.

Impulse für die Entwicklung der Stadt gingen von ihr allerdings nicht mehr aus, da die Salzufler seit dem Besitzwechsel von den Einnahmen des Salzverkaufs nicht mehr profitieren konnten. Salzuflen blieb deshalb bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts eine kleine, unbedeutende Landstadt, die ihre besten Zeiten offensichtlich schon hinter sich hatte.

Bereits im Sommer 1817 wurde allerdings, wenn zu zunächst auch wenig beachtet, durch den *Salzufler Amtsarzt Heinrich Hasse (1791-1868)* die entscheidenden Weichen für die weitere Entwicklung der Stadt gestellt. Hasse beantragte am **15. JULI 1817** mittels einer Eingabe bei der Fürstlichen Rentkammer in Detmold „*die Anlage einer Badeanstalt bei hiesiger Saline*“. In der Eingabe Hasse hieß es u. a.: „In neueren Zeiten wurde man durch die Gleichheit der Bestandteile des Meerwassers und einiger Salzsolen auf die Idee geleitet, letztere so wie die Seebäder anzuwenden, und man fand, dass sie gleiche heilsame Wirkungen hervorbrachten (..) Auch das Wasser hiesiger Salinen ist schon (...) mit vielem Nutzen angewandt worden. Es wäre daher (...) sehr zu wünschen, dass (...) an der Quelle Einrichtungen zum Baden getroffen würden“. Der Antrag wurde zwar – wegen der zu erwartenden Kosten – mit Skepsis aufgenommen, schließlich aber doch genehmigt. Bereits im folgenden Jahr, am **14. JULI 1818** (Geburtstag des Bades), konnte in Salzuflen der Badebetrieb aufgenommen werden.

Als „Badehaus“ diente der *Pumpenturm* der Salinen auf dem Salzhof, wo unter der Anleitung des später zum Fürstl.-Lippischen Medizinalrat ernannten Hasse *fünf Badestuben* eingerichtet wurden. In der ersten Badesaison konnten dort insgesamt *1.025 Solbäder*, überwiegend an Salzufler Bürger und Bauer der umliegenden Dörfer, verabreicht werden. Trotz dieses hoffnungsvollen Anfangs verlief die weitere Entwicklung des Solbades Salzuflen äußerst schleppend. Denn der Träger des Bades, die Fürstliche Rentkammer in Detmold, war zunächst nicht bereit, der ständig steigenden Zahl der Badegäste durch eine großzügige und komfortable Unterrichtung des Badeeinrichtungen Rechnung zu tragen.

Erst als 1855 der Pumpenturm mit seinen zuletzt sechs Badewannen bis auf die Grundmauern niedergebrannt war, wurde nördlich des Salzhofes ein neues Badehaus erbaut. Mit der Einrichtung des Badehauses – es erhielt später die Bezeichnung **BADEHAUS I** – waren die provisorischen Anfänge des Bades überwunden. Der Badebetrieb nahm in den folgenden Jahrzehnten, besonders nach der Reichsgründung von 1871, eine stete Aufwärtsentwicklung. So erhöhte sich die Zahl der abgegebenen Bäder zwischen 1870 und der Jahrhundertwende von *4.414 auf knapp 45.000*; die Zahl der Kurgäste, bei der ersten Erfassung (1878) mit *750* beziffert, kletterte bis 1900 auf *3.972*.

Da das am Salzhof gelegene Badehaus I dem Ansturm der Bädergäste nicht mehr gewachsen war, errichtete man 1895/96 vor den Toren der Stadt, bei den Gradierwerken, mit dem **WOLDEMARBAD** ein weiteres Badehaus. Die Wahl des Standorts für dieses moderne, bereits mit einem Solebassin ausgestattete Badehaus sollte sich für die weitere Entwicklung von Stadt und Bad als wegweisend herausstellen. Denn hier auf der „*grünen Wiese*“, befreit von der Enge der Altstadt, setzte man ab 1898 den mit dem Woldemar begonnen Aufbau eines Planmäßig angelegte **KUR- UND BADEVIERTEL** (*Mit Kurhaus, Trink- und Wandelhalle, weiteren Kurmittelhäusern, Kurpark, Pensionen und Hotels*) kontinuierlich fort.

Dass dieses ehrgeizige Projekt schließlich noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum Abschluss gebracht werden konnte, war auf die 1905/6 erfolgte Erbohrung des **LEOPOLD-SPRUDELS**, der ersten *Salzufler Thermalquelle*, zurückzuführen. Salzuflen war damit zum Sole-Thermalbad aufgestiegen. Dieses führte binnen weniger Jahre zu einem drastischen Anstieg der Kurgastzahlen und damit zu einer weiteren Beschleunigung der ohnehin schon dynamischen Entwicklung des Bades. Allein zwischen 1906 und 1913 erhöhte sich die Zahl der Kurgäste von *8.567* auf *19.151*.

Salzuflen gehörte damit zur **SPITZENGRUPPE DER DEUTSCHEN HEILBÄDER** und konnte schließlich ab April 1914 den werbewirksamen Namenszusatz „**BAD**“ führen. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges zählte der aufstrebende Kur- und Badeort bereits *7.400 Einwohner*. Somit hatte sich die Bevölkerung Salzufdens innerhalb von 50 Jahren (1864 – 1914) mehr als *vervierfacht*.

Diese bemerkenswerte Entwicklung war aber nicht nur eine Folge des hier skizzierten Aufstiegs der Stadt zu einem bedeutenden Badeort; sie muss vor allem auch in Zusammenhang mit der 1850 erfolgten Gründung von **HOFFMANN'S STÄRKEFABRIKEN** gesehen werden. Dieses älteste lippische Industrieunternehmen hatte nämlich vor allem in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts maßgeblichen Einfluss auf den Werdegang der Stadt. Unter der Leitung von Eduard Hoffmann, dem Sohn des 1852 verstorbenen Firmengründers Heinrich Salomon Hoffmann, entwickelte sich die Stärkefabrik innerhalb weniger Jahre zu einem Großbetrieb mit mehreren hundert Beschäftigten.

Da aber in Salzuflen und der näheren Umgebung nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, musste die Firma den größten Teil der Arbeiterschaft von außerhalb anwerben. Mit den Arbeitern, die ab 1863 in großer Zahl aus dem thüringischen Eichsfeld in Salzuflen zuzogen, wurde der bis dahin kaum spürbare Wachstumsprozess der Stadt merklich beschleunigt.

Zwischen 1870 und 1880 entstanden an der Brüderstraße und rund um den Neumarkt die ersten planmäßig angelegten Wohnviertel außerhalb der Altstadt. Auch die 1876 erfolgte Neugründung einer katholischen Kirchengemeinde und der Anschluss Salzuflens an die Eisenbahnlinie Köln Hannover waren mit erheblicher Unterstützung der Stärkefabriken zustande gekommen. Vorbildlich war auch die Sozialfürsorge der Firma, die vor allem in der Einrichtung des Hoffmann-Stifts zum Ausdruck kam. Dieses zum 50-jährigen Betriebsjubiläum (1900) für die Belegschaft erbaute Krankenhaus konnte später (ab 1919) auch von der Stadt genutzt werden.

Die nach 1880 zum größten europäischen Stärkeproduzenten aufgestiegene Firma beschäftigte um die Jahrhundertwende ca. 1.200 Mitarbeiter und war damit nicht nur das leistungsstärkste Wirtschaftsunternehmen in Salzuflen, sondern darüber hinaus in ganz Lippe. Hoffmann's Stärkefabrik konnte zwar auch nach 1900 ihr hohes Leistungsniveau aufrecht erhalten. Ihre überragende Stellung im wirtschaftlichen Gefüge der Stadt musste sie sich aber spätestens 1913/14 mit dem Sol-Thermalbad teilen.

Der erste Weltkrieg (1914 – 1918), und der wenig später erfolgte Bildung des Freistaates Lippe wurde aus dem früheren „Fürstlichen Sol-Thermalbad“ ein lippisches „Staatsbad“. In den folgenden beiden Jahrzehnten (1919 – 1939) konnte Salzuflen seinen Spitzenplatz unter den deutschen Heilbädern nicht nur bestätigen, sondern sogar noch ausbauen. Die Zahl der Kurgäste konnte in dem Zeitraum zeitweilig auf über 27.000 gesteigert werden. Der Spitzenwert wurde 1929 mit 28.803 erreicht. Stärkere Einbrüche waren lediglich im Inflationsjahr 1923 und während der Wirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre zu verzeichnen. Der florierende Badebetrieb, das damit verbundene breite Freizeitangebot für die ältere Generation, aber auch die landschaftlich reizvolle Lage Salzuflens führten in den zwanziger und dreißiger Jahren zu einem verstärkten Zuzug von Pensionären aus dem Ruhrgebiet. Dadurch stieg die Einwohnerzahl der Stadt bis 1939 auf 11.500.

Während des Zweiten Weltkrieges, der für die Salzufler am 5. April 1945 mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen zu Ende ging, blieb die Stadt von nennenswerten Zerstörungen verschont. Aber auch in Bad Salzuflen waren die Folgen des zwölfjährigen nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht zu übersehen: Die Jahrhunderte alte jüdische Gemeinde existierte nicht mehr; ihre 118 Mitglieder (Januar 1933) waren emigriert oder ermordet worden. Zudem hatten fast dreihundert junge Soldaten Hitlers „Lebensraumpolitik“ mit ihrem eigenen Leben bezahlen müssen.

Noch im Frühjahr 1945 beschlagnahmten schließlich englische Truppen, die die Amerikaner als Besatzer abgelöst hatten, 228 Wohnhäuser, 148 Kur- und Fremdenheime sowie zahlreiche Hotels und Sanatorien. Der Kurbetrieb musste darauf hin eingestellt werden. Erst zwei Jahre später, im Sommer 1947, nach der Freigabe der ersten Kurmittelhäuser und Pensionen, konnte im bescheidenem Umfang (mit 7.879 Kurgästen) der Badebetrieb wieder aufgenommen werden. Bis alle Kureinrichtungen und Privathäuser zurückgegeben waren, sollten allerdings noch neun weitere Jahre vergehen.

Dank des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs konnte aber bereits 1953 mit über 31.000 Kurgästen die Vorkriegswerte deutlich übertroffen werden. In den folgenden Jahren setzte sich der beispiellose wirtschaftliche Boom fort, so dass die Zahl der Kurgäste schließlich auf über 66.000 kletterte. Relativ reibungslos verlief auch die Integration der über 3.400 Heimatvertriebenen. Sie fanden zumeist schnell einen Arbeitsplatz und konnten häufig schon nach wenigen Jahren in eigenen vier Wänden leben.

Das vorerst letzte Kapitel der Salzufler Stadtgeschichte wurde am 1. Januar 1969 aufgeschlagen. Im Zuge der kommunalen Neuordnung wurde die alten Salinen- und Badestadt mit der Industriestadt Schötmar und den zehn Dorfgemeinden Biemsen-Ahmsen, Ehrsen-Brede, Gastrup-Hölsen, Holzhausen, Lockhausen, Papenhausen, Retzen, Werl-Aspe, Wülfer-Bexten und Wüsten zur neuen Großgemeinde Bad Salzuflen zusammengeschlossen.

Die jetzige Stadt Bad Salzuflen hat eine Gesamtgröße von 10qkm, zählt rund 56.500 Einwohner und ist damit – nach der Residenzstadt Detmold – die zweitgrößte Kommune im 1973 gebildeten Kreis Lippe. Durch die Großgemeindenbildung konnte die früher vor allem in Krisenzeiten häufig beklagte Abhängigkeit der Stadt vor allem von der konjunkturellen Entwicklung des Bades deutlich abgefedert werden.

Bad Salzuflen besitzt heute eine äußerst differenzierte Wirtschaftsstruktur mit einer großen Zahl kleiner und mittelständischer Unternehmen. Der Ort ist damit nicht mehr alleine auf das Staatsbad – mit zurzeit etwa 45.000 Kurgästen im Jahr – angewiesen. So bestimmen in den Ortsteilen Schötmar, Holzhausen und Werl-Aspe vor allem Betriebe des verarbeitenden Gewerbes das Bild. Die Schwerpunkte liegen hier vor allem in dem Bereich der Kunststoffverarbeitung, der Möbelindustrie, sowie im Maschinenbau. In kleinen Ortsteilen wie Papenhausen, Wülfer-Bexten und Gastrup-Hölsen dominiert dagegen auch heute noch die Landwirtschaft, die im Stadtgebiet mit etwa 190 Höfen vertreten ist.